



Medienkonferenz Beitritt zur Städtekoalition gegen Rassismus von Donnerstag, 4. Juni 2009

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienvertreterinnen und -vertreter

Es ist mir eine grosse Freude, den Beitritt der Stadt Bern zur Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus bekannt zu machen. Dies ist ein wichtiger Schritt in der lokalen Rassismusbekämpfung, denn es reicht nicht, nur zu reagieren, wenn wieder einmal ein Einzelfall in der Öffentlichkeit Empörung auslöst. Vielmehr muss die Stadt aktiv gegen Rassismus vorgehen. Dies tut die Stadt Bern mit dem Beitritt zur Städte-Koalition und mit dem Aktionsplan gegen Rassismus.

Kulturelle Vielfalt ist Voraussetzung für eine lebendige Stadt - als Quelle des Austauschs, der Erneuerung und der Kreativität. Die Stadt Bern, in der Menschen aus über 150 Nationen leben, will diese Ressource nutzen. Wir erachten den Respekt vor der Vielfalt der Kulturen, die Toleranz, den Dialog und die Zusammenarbeit in einem Klima gegenseitigen Vertrauens und Verstehens als Garant für eine friedliche Stadt Bern.

Und genau hier beginnt die Bekämpfung des Rassismus: Mit dem Bekenntnis zur Vielfalt. Der Gemeinderat versteht den Beitritt zur Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus als ein kräftiges Ja zu einer weltoffenen, lebendigen und vielfältigen Stadtbevölkerung.

Ebenso braucht es im Kampf gegen Rassismus immer wieder deutliche Stellungnahmen der politischen Autoritäten. Auch das tut der Gemeinderat mit dem Beitritt zur Städte-Koalition. Er sagt damit laut und deutlich: In unserer Stadt hat Rassismus keinen Platz!

Die Mitgliedschaft im Städte-Netzwerk ist sowohl eine Haltungsfrage, als auch eine Chance im Kampf gegen Rassismus.

Der Beitritt zur Städte-Koalition ermöglicht Bern, sich mit anderen Städten in der Schweiz und ganz Europa zu vernetzen. Mit Städten, die sich demselben Ziel verschrieben haben. Wir wollen voneinander lernen und erfahren, welche Massnahmen und Initiativen sich in anderen Städten bewähren. Als Mitglied eines Internationalen Netzwerkes können wir von diesem Austausch profitieren.

2004 initiierte die UNESCO die Städte-Koalition gegen Rassismus mit dem Ziel, ein internationales Netzwerk von Städten einzurichten, die sich gemeinsam und wirkungsvoll gegen Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit einsetzen. Um die regional unterschiedlichen Eigenheiten zu berücksichtigen, wurden in den verschiedenen Weltregionen jeweils regionale Koalitionen gebildet, die eigene Aktionsprogramme ausarbeiten. So wurde am 10. Dezember 2004 in Nürnberg die „Europäische Städte-Koalition gegen Rassismus“ gegründet und ein 10-Punkte-Aktionsplan mit konkreten Handlungsfeldern verabschiedet. Die Mitgliedstädte verpflichten sich, den 10-Punkte-Aktionsplan umzusetzen. Es steht ihnen aber frei, welche konkreten Massnahmen sie zu den einzelnen Punkten ergreifen.

Die Stadt Bern hat anhand dieses 10-Punkte-Aktionsplans 37 Massnahmen entwickelt, die sie innerhalb der nächsten vier Jahre umsetzen wird. Ursula Heitz, die Leiterin des Kompetenzzentrums Integration wird Ihnen die gleich vorstellen.

Unser Engagement beschränkt sich aber nicht auf die 37 Massnahmen im Aktionsplan. Vielmehr verstehen wir den Aktionsplan als ein Gefäss, in das weitere gute und realisierbare Ideen fliessen können.

Eine solche Idee ist das Swissblacks-Jugendprojekt „Neben wem sitzen Sie lieber im Zug?“. Das Projekt thematisiert die Chancen und Herausforderungen von gemischten Freundschaften zwischen "weissen" und "schwarzen" Jugendlichen. Im Rahmen eines Wettbewerbs wurden junge Menschen dazu aufgefordert, ihre Freundschaften fotografisch darzustellen und ihre Botschaft zu formulieren. Auf diese Weise konnten Jugendliche das Thema aus ihrer Sicht besetzen und sich aktiv am Gestaltungsprozess des Projekts beteiligen. Sie befassten sich mit Rassismus und konnten ihre Erfahrungen und Meinungen ausdrücken. Daraus sind die Plakate entstanden, die Sie hier im Raum sehen. Die von den Jugendlichen konzipierten Sujets machen deutlich, wie die Hautfarbe soziale Beziehungen beeinflusst und wie sich das wiederum auf den einzelnen Menschen auswirken kann.

Wir unterstützen deshalb das Swissblacks-Jugendprojekt, obwohl dies nicht als Massnahme im Aktionsplan festgehalten ist. Ab dem 23. Juni 2009 werden wir die Plakate

im Eingangsbereich der Predigergasse 5 ausstellen, an einem Ort also, wo jährlich 120 000 bis 140 000 Personen unterschiedlichster Herkunft ein- und ausgehen. Sie sehen, wir haben bereits mit der Umsetzung von Massnahmen begonnen.

Rassistische Diskriminierung ist oft sehr subtil und nicht selten in den Strukturen verankert. Der Berner Aktionsplan konzentriert sich deshalb einerseits auf öffentlichkeitswirksame Massnahmen. Andererseits enthält er auf den ersten Blick scheinbar kleine und einfache Massnahmen, die ebenfalls eine nachhaltige Wirkung für eine offenere und gerechtere Stadt Bern entfalten sollen. Der Aktionsplan, den wir als Teil unserer Integrationspolitik verstehen, leistet einen Beitrag zur Bildung einer chancengleichen Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, Integrationshemmnisse abzubauen und Rahmenbedingungen zu schaffen, um allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu den gesellschaftlichen Gütern zu ermöglichen. Rassismus grenzt aus und verunmöglicht die (chancengleiche) Teilhabe. Wir tun etwas dagegen.

Die Erarbeitung des Aktionsplans hat gezeigt, wie viel in der Stadt Bern bereits geleistet wird. Der Aktionsplan ist kein Ersatz für die bisherigen Aktivitäten. Er ist eine Erweiterung. In der Stadt Bern leisten viele Akteure und Akteurinnen wichtige Arbeit. Ihren Einsatz unterstützen wir weiterhin. Namentlich erwähnen will ich an dieser Stelle die Informations- und Beratungsstelle der Regionen Bern und Burgdorf zum Thema Gewalt und Rassismus, ggffn, sowie die Aktion „Gemeinsam gegen Rassismus“, aus der das Fussball-Lokal halbZeit hervorging. Beide Projekte haben im Raum Bern Pionierarbeit in der Rassismusbekämpfung geleistet und werden dies weiterhin tun.

Oder auch nicht – denn eigentlich müssten wir uns ja wünschen, dass ihre Arbeit und unser Aktionsplan irgendwann hinfällig werden.

Wir sind überzeugt, dass Rassismus überwunden werden kann, denn Rassismus ist kein natürliches gesellschaftliches Phänomen.

Noch sind wir aber nicht so weit. Darum ist dieser Aktionsplan als Statement der Stadt Bern gegen Rassismus sehr wichtig.

Der Gemeinderat bekräftigt damit seinen politischen Willen, heute und in Zukunft einen aktiven Beitrag gegen Rassismus, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit zu leisten.

Und Sie, geschätzte Medienverantwortliche, haben die Aufgabe und die Möglichkeit, dieses Zeichen in die Öffentlichkeit zu tragen. Herzlichen Dank.